



Gesucht: eierlegende Wollmilchsau. Der Trend geht zur »ver-Netz-ten« Journalistenausbildung, die sich in den letzten Jahren stark gewandelt hat. Online-Community-Management oder Suchmaschinen-Optimierung

sind mittlerweile in die Ausbildungspläne integriert. Denn die breit aufgestellten Medienhäuser suchen Nachwuchs, der nicht nur auf eine Mediengattung fixiert ist.

TEXT Angelika Knop

Knöpfe und Regler blitzen auf, Köpfe und Kameras verschwimmen, Schlagzeilen und Bildschirme springen dem Betrachter entgegen. »Das ist Crossmedia«, verspricht das Video auf der Homepage der Axel Springer Akademie in Berlin, die sich »Deutschlands modernste Journalistenschule« nennt. Zum Stundenplan gehören dort Inhalte wie Nutzerführung oder Handyreporting. Dafür sammelt die 2007 gegründete Ausbildungsschmiede Preise. Ein Internet-Dossier der Volontäre zum Mauerfall wurde für den Grimme-Online-Award nominiert. Der Trend geht eindeutig zur »ver-Netz-ten« Journalistenausbildung: Auch Burdas Journalistenschüler vollziehen den Wandel des Verlages zum Multimedia-Unternehmen nach. Gestrichen wurde das obligatorische Zeitungspraktikum, statt dessen trainieren sie Webvideo, Online-Community-Management und Suchmaschinenoptimierung. Selbst bei der Bayerischen Fernsehakademie ist der Name nicht mehr das ganze Programm. Ein Fünftel des Curriculums widmet sie dem Internet. Und die Evangelische Journalistenschule in Berlin setzt erstmals »Crossmediale Grundlagen« an den Anfang der Ausbildung.

Christiane Hawranek, die dort dieses Jahr ihren Abschluss macht, begrüßt die Änderung. Sie hat bereits als Videojournalistin gearbeitet – bimedial für den Spartenkanal BR alpha und die Online-Seiten der Nürnberger Nachrichten. »Aber in der Klasse bin ich mit meiner Begeisterung ziemlich allein. Die meisten finden es zwar toll, alles zu kennen, wollen aber nicht alles gleichzeitig machen.« Das journalistische Pendant zur eierlegenden Wollmilchsau – die videodrehende AudioSlideshow Edelfeder oder gar die twitternde WebdesignDatenbankCommunitymanagerin – finden sie nicht erstrebenswert. Diese Profile sind ein wenig zugespitzt, aber nicht fernab der Realität. Christoph Dowe, geschäftsführender Redakteur bei Zeit Online, skizziert seine Erwartungen an Mitarbeiter so: »Selbst Edelfedern

müssen sich darauf einrichten, mehr selbst zu machen – denn die Qualität des Ergebnisses wird Online nicht nur an einem gelungenen Text, sondern auch an den Bildern oder Infografiken, an der gelungenen Präsentation, an der anregenden Debatte mit dem Autor gemessen.«

Vielleicht, mutmaßt Christiane Hawranek, liegt die Skepsis auch daran, dass ihre Kollegen bereits studiert haben und mit Mitte 20 bis Mitte 30 noch nicht wirklich als »Digital Natives« mit dem Internet aufgewachsen sind. Dass dort spannender Qualitätsjournalismus möglich ist und nicht nur schlecht bezahlter Schichtdienst vor dem Bildschirm, davon konnten sie viele Praktika nicht überzeugen. Beim Verein Nachwuchsjournalisten in Bayern, wo Christiane aktiv ist, kennt sie Studenten in den ersten Semestern.

• Sprache und
• Recherche sind
• immer noch die
• Grundlagen des
• journalistischen
• Handwerks.

»Die haben eher Lust darauf, als Videojournalisten oder crossmedial für Online unterwegs zu sein. Je jünger, desto aufgeschlossener.« Aufgeschlossen für crossmediale Arbeiten sind auch die Hochschulstudiengänge, die zum Bachelor oder Master im Journalismus führen. An der Universität Dortmund sitzen die Redakteure von »eldRadio«, »do1-TV«, »Pflichtlektüre« und »pflichtlektuere.de« am gemeinsamen Newsdesk und greifen demnächst auf eine gemeinsame Datenbank zu. »Hier trainieren wir nicht nur Routine, sondern entwickeln Formate für alle Plattformen und meistern Umstellungen«, erklärt Professor Klaus Meier vom Lehrstuhl für crossmediale Entwicklungen des Journalismus. Die Hochschulausbildung, von der manche Redakteure immer noch abraten, könne »jetzt ihre Stärken voll ausspielen«. Denn in der Medienkrise sei es wichtiger denn

je »auszuprobieren, zu reflektieren und das Rezeptionsverhalten zu verstehen«. »Was wir aber noch mehr in den Lehrplänen verankern müssen, sind freies Arbeiten und Existenzgründung«, so Meier. In den USA verwandelt der Internetguru Jeff Jarvis seine Studenten durch Kurse in »unternehmerischem Journalismus« nach eigenen Worten »in leidenschaftliche Kapitalisten«. Sie planen Startups und bekommen nach gelungener Präsentation von einer Stiftung das Kapital für ihre Gründung.

Professor Michael Haller, Direktor des Instituts für praktische Journalismusforschung in Leipzig, hält diesen Unterricht »für einen Irrweg«. »Breit aufgestellte Medienhäuser«, meint er, werden »gut ausgebildeten Journalisten« auch in Zukunft Erwerbsmöglichkeiten bieten. Zur guten Ausbildung, da ist sich Haller mit den meisten Kollegen einig, zählt neben »einer hohen technischen Kompetenz im Umgang mit verschiedenen Kanälen« immer noch das journalistische Handwerk: Sprache und Recherche. All das wird seiner Meinung nach zu selten dort gut vermittelt, wo laut Deutschem Journalistenverband (DJV) 80 Prozent der Berufsanfänger starten: im Volontariat. »Die Leute werden durchgeschleust und müssen überall aufspringen. Außerdem fehlt oftmals das fachliche und didaktische Know How.« »Crossmediale Arbeitstechniken« stehen zwar seit 2008 im Musterausbildungsplan des DJV für Volontäre an Tageszeitungen, doch manchmal bringen die Auszubildenden hier durch Radio- oder TV-Praktika mehr Erfahrung mit als ihre Vorgesetzten, werden sogar gezielt dafür »eingekauft«, die Webvideo-Abteilung aufzubauen. Die Volontariate Print und Online sind meist noch deutlich getrennt, selbst wenn es schon einen gemeinsamen Newsdesk gibt.

Medienkonvergenz muss also gelernt werden, z.B. an der Akademie der Bayerischen Presse in Crossmedia-Kursen, die starken Zulauf haben. »Zu Beginn denken viele«, so Dozentin Barbara Weidmann, »dass es Crossmedia ist, wenn sie ihre Texte online stellen. Doch Crossmedia heißt: der richtige Content im richtigen Kontext auf der richtigen Plattform.« →

Ulrich Brenner, Leiter der Deutschen Journalistenschule, zur veränderten Ausbildung



Die DJS bildet jährlich 45 Redakteure aus: 15 davon in einem 16monatigen Kompaktkurs, 30 weitere gemeinsam mit der Ludwig-Maximilians-Universität im Master-Studiengang Journalismus.

Tendenz: Wie hat die zunehmende Medienkonvergenz die Ausbildung an der DJS verändert?

Ulrich Brenner: Das Internet verbindet Text, Bild, Audio und Video. Deshalb haben wir unseren traditionellen Säulen Print, Radio und Fernsehen auch nicht einfach Online als vierte hinzugefügt, sondern gestalten die Ausbildung konsequent crossmedial.

schederer meyer und d. Campi allen Wol sch. Wie Bruck mensg selbst a. Stadt wal' risc einer vieler Err ordne desre seine sich d' de für schen große - für desr mobi Innov. Wolfsl das s' die B ausg Hinsl Wohnl and ei der Car Millio riert,

Wie sieht das konkret aus?

In den ersten Wochen üben wir die Basics Recherche, Schreiben, Interviews – am Beispiel Zeitung. Anschließend trainieren wir Online-Journalismus – vor allem im Hinblick auf die Unterschiede. Das große Magazin, das dann folgt, konzipieren und produzieren die Schüler von Anfang an crossmedial - mit verschiedenen Inhalten und Erzählweisen für das gedruckte Heft und als Auftritt im Netz (www.klartextmagazin.de). Im Radio- und Fernsehblock ergänzen sie das mit Audiobeiträgen, drehen und schneiden Webvideos.

Befürchten Kollegen nicht, dass diese »eierlegenden Wollmilchsäue« Arbeitsbedingungen und Qualität verschlechtern? Diesen Vorwurf höre ich immer wieder. Er trifft aber nicht zu: Unsere Absolventen dilettieren ja nicht auf allen Gebieten. Sie sollen alles kennen und vieles können – aber später nicht alles machen. Sie landen in der Regel auch in Redaktionen, die auf die journalistischen Tugenden Wert legen.

Welche Eigenschaften sollen zukünftige Crossmedia-Journalisten mitbringen? Wir suchen neugierige, sprachgewandte, sozial kompetente Menschen, die am Geschehen in Deutschland und der Welt interessiert sind. Hinzu kommt jetzt noch eine positive Einstellung zur Technik.

Wo haben die Bewerber Praxis gesammelt – bei der Lokalzeitung oder eher im Netz? Die sind alle wild darauf, Journalisten zu werden und gehen das sehr systematisch an, haben oft schon Praktika in verschiedenen Medien absolviert. Sie können perfekt mit dem Computer umgehen, recherchieren im Internet, und fast alle lesen Blogs. Manche bloggen auch selbst. Das war vor einigen Jahren noch nicht so. Einer meiner ersten Online-Dozenten sagte zu mir: »Ich weiß

nicht, ob ich mit der Klasse weiter arbeiten kann. Die meinen alle, im Internet stehe nur Schwachsinn.«

Wollen jetzt in der Medienkrise weniger junge Leute Journalisten werden? Ich dachte auch, mit den Horrormeldungen würden die Bewerberzahlen abnehmen. Aber sie sind im letzten Jahr um ein Drittel gestiegen. Viele erwarten sich gerade durch unsere Ausbildung gute Zukunftschancen.

Doch die Zahl der festangestellten Journalisten hat deutlich abgenommen ... Viele wissen, dass sie als Freie starten müssen. Wir bieten Seminare »frei arbeiten« an. Da bringen die Dozenten ihre Kalkulationen mit und geben sogar Steuertipps.

Bietet das Internet den fertigen Redakteuren Arbeitsplätze? Rund ein Zehntel geht nach der Schule zu reinen Online-Medien, meist zu renommierten wie sueddeutsche.de, FAZ.net oder SpiegelOnline oder zu Seiten öffentlich-rechtlicher Sender.

Vor welche Probleme stellt der rasche Medienwandel die Schule? Wir müssen in kürzeren Abständen in neue Technik investieren. Als gemeinnütziger Verein können wir das nur stemmen, weil neue, medienfremde Träger hinzugekommen sind. Früher überdauerten Lehrpläne mehrere Jahre, heute überarbeiten wir sie ständig. So überlegen wir gerade, ob und wie wir für mobile Medien oder das iPad produzieren sollten. Meine Nachfolger werden also noch gut zu tun haben. ┘

Ulrich Brenner
Zu den Stationen des gelernten Journalisten gehören die Zeitschrift Natur, die Süddeutsche Zeitung und das BMW-Magazin. Der Leiter der DJS geht 2011 in den Ruhestand.

Ulrich Brenner
Zu den Stationen des gelernten Journalisten gehören die Zeitschrift Natur, die Süddeutsche Zeitung und das BMW-Magazin. Der Leiter der DJS geht 2011 in den Ruhestand.

Ulrich Brenner
Zu den Stationen des gelernten Journalisten gehören die Zeitschrift Natur, die Süddeutsche Zeitung und das BMW-Magazin. Der Leiter der DJS geht 2011 in den Ruhestand.

Ulrich Brenner
Zu den Stationen des gelernten Journalisten gehören die Zeitschrift Natur, die Süddeutsche Zeitung und das BMW-Magazin. Der Leiter der DJS geht 2011 in den Ruhestand.

Ulrich Brenner
Zu den Stationen des gelernten Journalisten gehören die Zeitschrift Natur, die Süddeutsche Zeitung und das BMW-Magazin. Der Leiter der DJS geht 2011 in den Ruhestand.

Ulrich Brenner
Zu den Stationen des gelernten Journalisten gehören die Zeitschrift Natur, die Süddeutsche Zeitung und das BMW-Magazin. Der Leiter der DJS geht 2011 in den Ruhestand.

Ulrich Brenner
Zu den Stationen des gelernten Journalisten gehören die Zeitschrift Natur, die Süddeutsche Zeitung und das BMW-Magazin. Der Leiter der DJS geht 2011 in den Ruhestand.

Ulrich Brenner
Zu den Stationen des gelernten Journalisten gehören die Zeitschrift Natur, die Süddeutsche Zeitung und das BMW-Magazin. Der Leiter der DJS geht 2011 in den Ruhestand.

Ulrich Brenner
Zu den Stationen des gelernten Journalisten gehören die Zeitschrift Natur, die Süddeutsche Zeitung und das BMW-Magazin. Der Leiter der DJS geht 2011 in den Ruhestand.

Ulrich Brenner
Zu den Stationen des gelernten Journalisten gehören die Zeitschrift Natur, die Süddeutsche Zeitung und das BMW-Magazin. Der Leiter der DJS geht 2011 in den Ruhestand.

Ulrich Brenner
Zu den Stationen des gelernten Journalisten gehören die Zeitschrift Natur, die Süddeutsche Zeitung und das BMW-Magazin. Der Leiter der DJS geht 2011 in den Ruhestand.

Ulrich Brenner
Zu den Stationen des gelernten Journalisten gehören die Zeitschrift Natur, die Süddeutsche Zeitung und das BMW-Magazin. Der Leiter der DJS geht 2011 in den Ruhestand.

Ulrich Brenner
Zu den Stationen des gelernten Journalisten gehören die Zeitschrift Natur, die Süddeutsche Zeitung und das BMW-Magazin. Der Leiter der DJS geht 2011 in den Ruhestand.

LITERATURTIPPS

BÜCHER



Gabriele Hoofacker

Online-Journalismus
Texten und Konzipieren für das Internet

Econ Verlag, Düsseldorf 2010

Dieses »Handbuch für Ausbildung und Praxis«, so der Untertitel, führt in das Handwerk des Online-Textens ein.

Gabriele Hoofacker (Hrsg.)

Auslaufmodell Fernsehen?
Online-Journalismus zwischen Bürgerbeteiligung und Professionalisierung

Dr. Gabriele Hoofacker Verlag, München 2008

Ist jeder, der online veröffentlicht, auch gleichzeitig Journalist? Zehn Interviews, die im Rahmen einer Lehrveranstaltung am Medien-campus Leipzig mit Bloggern, »klassischen« Journalisten und Mitgliedern von Journalistenverbänden geführt wurden, sollen Aufschluss darüber geben.

Stefanie Trümper

Weblog is watching you
Auf der Suche nach neuen Formen öffentlicher Medienkritik und ihrer Einbindung in den Journalismus

Druck Diplomica Verlag, Hamburg 2008

Die Autorin geht der Frage nach, inwieweit Weblogs dazu beitragen können, dass Medienkritik im Journalismus wieder an Bedeutung gewinnt.



Nicole Simon, Nikolaus Bernhardt

Twitter
Mit 140 Zeichen zum Web 2.0

Open Source Press, 2010

»Ein tolles Buch, das in keinem Bücherregal, weder eines Bloggers noch eines Twitterfreundes fehlen darf. Das Buch führt Schritt für Schritt in die verrückte Zwischewelt einer gehypten und zugleich süchtigen Web 2.0-Szene.« So hat eine Leserin bei Amazon das Buch rezensiert.

DOWNLOADS

Stephan Weichert, Leif Kramp (Hrsg.)

Wozu noch Journalismus?

Diese Serie mit Beiträgen namhafter Publizisten auf sueddeutsche.de geht den Fragen nach: Wie ist der Journalismus zu retten – und wieso sollten wir das überhaupt tun?

• www.sueddeutsche.de/thema/Zukunft_des_Journalismus

Internet-Manifest

Wie Journalismus heute funktioniert. 17 Behauptungen.

Zu den Unterzeichnern gehören u.a. Sascha Lobo, Robin Meyer-Lucht, Thomas Knüwer, Markus Beckedahl, Mercedes Bunz und Stefan Niggemeier.

• www.internet-manifest.de

PUBLIKATIONEN

Prof. Dr. Klaus Beck, Dennis Reineck, Christiane Schubert

Quo vadis journalistische Qualität?

Eine Studie zu den Rahmenbedingungen von Qualitätsjournalismus in strukturellen und konjunkturellen Krisenzeiten

In: Fachjournalist, Ausgabe 2/2010, Seiten 3-11

Günther Brandstetter, Peter Hörschinger

Journalismus & Social Media
Eine ikp-Studie in Kooperation mit der Fachzeitschrift »Der Österreichische Journalist«

In: Der Österreichische Journalist. Oder als PDF herunterladbar unter:

• http://news.pva.at/wp-content/uploads/ikp_Journalismus_Web20.pdf

Diese Studie befasst sich mit dem Einfluss von Social Media-Plattformen auf das Berufsbild von Journalisten und Kommunikationsexperten: Rund acht von zehn Befragten sind zumindest bei einer Social Media Plattform wie Facebook, Xing oder Twitter angemeldet und geben an, die Mitgliedschaft für ihre tägliche journalistische Arbeit zu nutzen.

Klemens Skibicki

Journalismus und die Web 2.0-Revolution

In: Fachjournalist, Ausgabe 1/2010, Seite 3-9

Qualität unter Druck – Journalismus im Internetzeitalter
Dokumentation einer Tagung in Tutzing

Mit Beiträgen von Volker Herres, Volker Lilienthal, Hans-Jürgen Jakobs, Ulrich Brenner und Vera Lisakowski

In: epd medien, Ausgabe 16/2009, Seiten 1-24

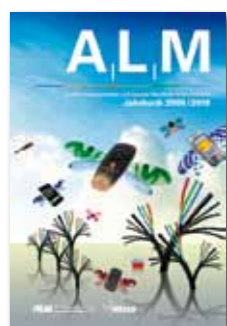
ALM-SCHRIFTENREIHE

ALM (Hrsg.)
Fernsehen in Deutschland 2009

Programmforschung und Programmdiskurs

Vistas Verlag, Berlin 2009

Der aktuelle ALM Programmbericht 2009 stellt die Befunde der Fernsehprogrammforschung der Landesmedienanstalten vor, in der die acht bedeutendsten Fernsehvollprogramme seit 1998 systematisch analysiert werden.



ALM (Hrsg.)

ALM-Jahrbuch 2009/2010
Landesmedienanstalten und Privater Rundfunk in Deutschland

Vistas Verlag, Berlin 2010

Im aktuellen Jahrbuch wird nicht nur die Neustrukturierung der Medienaufsicht detailliert dargestellt. Wie jedes Jahr sind auch wieder Daten & Fakten zur programmlichen und wirtschaftlichen Entwicklung des privaten Rundfunks dokumentiert.

EMPFEHLUNG DER TENDENZ-REDAKTION



Journalismus um Internet

Wie das Internet das Berufsfeld der Journalisten verändert, ist Thema dieses Bandes, der ein Forschungsprojekt dokumentiert. Das Projekt widmet sich der Dreiecksbeziehung zwischen Profession, Partizipation und Technik. Christoph Neuberger und seine Kollegen gehen dabei der Frage nach, wie das Internet das Berufsfeld des Journalisten verändert. Dessen Rolle als »Gatekeeper«, der maßgeblichen Einfluss auf Auswahl und Darstellung der in den Medien publizierten Themen hat, verliert im Web 2.0-Zeitalter ihre bisherige Bedeutung. Online kann

jeder an der öffentlichen Meinungsbildung teilhaben. Doch was geschieht mit der Flut an Informationen? Treten die Journalisten weiterhin als Vermittler zwischen den Kommunikatoren und Rezipienten auf oder selektiert die Internetgemeinschaft die Inhalte selbst? Diese Fragen haben die Herausgeber des Bandes im Forschungsprojekt zu klären versucht.

Christoph Neuberger / Christian Nuernberg / Melanie Rischke (Hrsg.): Journalismus im Internet. Profession – Partizipation – Technisierung. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2009